„Die Zeit der Fülle"

Die Zeit zum Sparen ist, wenn Sie es können.

Dies gilt bezüglich des Geldes sowie anderen Besitzthums. Kriegszeiten und überhaupt schwere Zeiten bereiten Leuten, die ein Bank-Conto haben, keine Sorgen gegenüber denjenigen, welche für kommnde Tage keine Vorsorge trafen.

Unsere Bank ist der Platz, mit einem Conto zu beginnen und sich auf Zeiten der Noth vorzubereiten.

Unsere Geschäftsmethoden sind konservativ, und behalten jederzeit das Interesse unserer Kundschaft im Auge.

Alle Depositoren sind geschützt durch den Depositoren-Garantie-Fond des Staates Nebraska.

COMMERCIAL STATE BANK

NEBRASKA LEADS IN THE SALE OF WAR SAVINGS STAMPS

The National Committee at Washington Congratulates This State On Its Showing.

That Nebraska is doing its full share in the War Savings Stamp campaign is indicated by the following letter the national committee at Washington has sent the state committee at Omaha and asked it to forward the news to the town chairmen over the state:

"We extend to Nebraska our heartiest congratulations and express our appreciation for the fine work which you are doing. You have secured 538 specialty agents, and 457 agent banks, a total of 996. This is in addition to the cash selling agencies established in stores, business houses, etc. The next state to you was Texas, with a total of 805; so you see Nebraska is leading.

"Keep up the good work! We feel that it is only by the establishment of a large number of agencies for selling War Savings Stamps that this campaign can be put over, and the sooner they are established, on the basis of one agent to every two or three hundred of population, the quicker we will begin to get results in sales.

"We are trying to make the other states ashamed of themselves by telling them what you have done in Nebraska."

— Auch wahr. „Jener Herr dort ist ein großer Wohltäter. Er hat schon viele Tränen getrocknet."

„Ich jedenfalls noch mehr."

„Das glaube ich nicht! Was sind Sie denn eigentlich?"

„Taschentuch-Fabrikant."

— Ahnungsvoll. A.: „Wie Du selbst sagst, hättest Du zwei Hunderter, und da kannst Du mir nicht einen Hunderter leihen?"

B.: „Beim besten Willen nicht.... meiner Frau hat vorgestern geträumt, sie hat ein neues Kleid bekommen!"

— Kindlich. Die kleine Paula: „Mama, kommen die Babies, welche sterben, auch in den Himmel?"

Mutter: „Gewiß, mein Kind, die erst recht."

Paula: „Und die wohnen da wohl in der Milchstraße, nicht wahr?"

— Ein Optimist. Fräulein (bei der ersten Begegnung enttäuscht): „In dem Heiratsinserat stand doch, Sie hätten üppiges, braunes Haar, und nun sehe ich..."

Herr (verlegen): „Ja ja, es ist noch nicht so weit — ich gebrauche aber augenblicklich ein Haarwuchsmittel!"

— Aus der Schule. Lehrer (zu Fritz, den er soeben wegen wiederholter Unpünktlichkeit gezüchtigt hat): „Daß du nun stets pünktlich kommst, ich bin auch immer pünktlich hier, es gibt ein Sprichwort von der Pünktlichkeit, du kennst es gewiß auch, Fritz, — nun sage es einmal!"

Fritz (den getroffenen Körperteil reibend): „Pünktlichkeit ist — ist die Wurzel alles Uebels!"

— Erklärt. „Sag', Sepp, was hast in der Komödi g'schaut, wie's d' letzt in der Stadt warst?"

„Hm, „Kawallrie un lusti Anna" hieß dös Ding, un lustig war's: Kirwei is g'west und g'rauft ham's un aner hat gar schnackisch mit d'r Peitsch'n knallt, akrat wie der Kutscher-Hiasl, und dann hat aner em andern 's Ohrwatschl abg'bissen, nur net an anz'gen Kawalleristen hab' i g'schaut."

„Freili, du damischer Kerl, weil die halt in der Kasern' bleibe mußte wegen der sozialischen Umäüg'"

Eine gefährliche Schlange.

Der Missionar Pater Dupont hat einen Bericht über eine gefährliche Schlange veröffentlicht, der für Freunde der Zoologie von Interesse sein dürfte. Der Missionar, welcher seit mehreren Jahren in der Station Karema am Tanganjika wirkt, lernte hier eine eigenthümliche und sehr gefährliche Schlangenart kennen, die von Seiten der Eingeborenen kurzweg Gwezie genannt wird. Der Kopf dieses Reptils ist nach Angabe des Missionars nicht dicker als eine Nuß und trägt einen Kamm, dem unseres Haushahns ähnlich; der Hals ist fingerdick und etwa 10 Zoll lang; der Leib der Schlange jedoch erreicht die Dicke eines Armes und ist ganz mit Schuppen bedeckt; er endet in einen 7 Zoll langen Schwanz; das ganze Thier jedoch mißt 14 bis 18 Fuß. Sobald die Gwezie, schreibt P. Dupont, ein Geräusch vernimmt, erhebt sie vorsichtig den Kopf über das Gras, lauscht und verbirgt sich von Neuem. Nähert sich ihr Jemand unklugerweise, so fällt sie sofort über den Unvorsichtigen her; ihr Biß erzeugt augenblicklich einen heftigen Schwindel, begleitet von starken Krämpfen und heftigem Erbrechen schwarzen Blutes. Die stärksten Männer, die am längsten dem Gwezigifte zu widerstehen vermögen, können schwankend kaum noch 100 bis 200 Schritte gehen, dann stürzen sie nieder, um nicht mehr aufzustehen; ein Rettungsmittel kennt man nicht. Thiere wie der Büffel fallen sofort nach dem Bisse. Verfolgt die Gwezie einen Gegner, so bewegt sie sich vorwärts, indem sie ihren Kopf etwa 15 Zoll hoch trägt, springt zuweilen mit Hilfe ihres Schwanzes, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß der Mensch alle seine Lebendigkeit und Kraft aufbieten muß, um ihr zu entgehen. Zuweilen stößt das Reptil angeblich Töne aus, die dem Krähen eines Hahnes gleichen. Dieser Gwezie fallen jährlich viele Neger zum Opfer; noch wenige Wochen vor Abgang seines Berichtes starben vier Männer infolge Bisses dieser Schlange.

— Mißverstanden. Mutter: Und singen sollten S' mein Töchterl hören! Die Stimm'! — Herr: Wie herrlich! Gewiß Alt? — Mutter: Warum net gar — alt — kaum dreiundzwanzig!

— Malitiös. Förster (auf der Treibjagd): „Haben Sie wirklich den Hasen geschossen?" — Sonntagsjäger: „Ja!" — Förster: „Armes Thier.... eines so unnatürlichen Todes zu sterben!"

— Kein Risiko. „Der Brandelhofer hat doch schon zweimal versucht, sein Anwesen anzuzünden, und Sie haben die Feuerversicherung trotzdem übernommen?"

Versicherungs-Agent: „Ja, auf drei Jahre; so lange muß er nämlich „brummen"."

— Kindliche Folgerung. Elschen: Mama, was sind denn eigentlich durchbrochene Strümpfe?

Mutter: Darunter versteht man Strümpfe mit Löchern.

Elschen: Ach, Mama, dann habe ich ja auch solche an, ich hab' hier auf der Hacke ein großes Loch.

— Der neue Bürgermeister. — Du, Burgemoasta, i dent' immer, dir hat der Dukta dös Biertrink'n verbot'n z'wegen dein'm kranken Magen?

— Raffiniert. Frau A.: Nein, ich sage dir, ich bin zu wütend über meinen Mann; er ist ja sonst recht gut, aber dies vermaledeite Kneipen — da ist er dann am nächsten Tage zu absolut nichts zu gebrauchen, hat keinen Appetit usw., wenn ich nur wüßte, wie ich ihm das abgewöhnen könnte? —

Frau B.: Mach's wie ich; ich habe ihm nämlich stets, wenn er einen Kater hatte, seine Leibspeisen vorgesetzt, weil ich wußte, daß er nicht einen Bissen davon genießen konnte; seitdem hält er sich sehr zurück beim Kneipen.

Vorsicht beim Obstgenuß.

Abwaschung noch das beste gegen Unreinigkeit und Verseuchung.

Die Neigung zu sehr reichlichem Obstgenuß scheint in unserer Zeit immer verbreiteter zu werden, und selbst die Anhänger ausschließlicher Obstkost — wenigstens solche, die es probieren wollen — werden anscheinend allmählich zahlreicher.

Im allgemeinen kann der Genuß von gutem Obst entschieden ermutigt werden, trotzdem manche Sorten nicht für jedermann bekömmlich sind. Aber es kann auch in dieser Hinsicht viel zu viel des guten getan werden; und es wird noch nicht genügend für die Fernhaltung oder Beseitigung von Unreinigkeiten rohen Obstes in allen Fällen gesorgt, wozu noch ein bischen mehr gehören mag, als die bloße Entfernung anhängenden Schmutzes.

Ein Arzt mit Erfahrung in gemäßigten sowie in tropischen und halbtropischen Gegenden schreibt über diesen Gegenstand u. a.:

„In Strichen um den Aequator herum können gewisse Gattungen Obst, wie Bananen, Feigen und Datteln, sehr wohl die Stapel- oder Hauptnahrung bilden. In untertropischen Gegenden geht Obst gut mit anderen Klassen Nahrungsmittel zusammen; aber hier schon muß der Hygieniker bestimmen, eine wie große Menge Obst bei einer gemischten Diät ratsam ist. Aber in gemäßigten Zonen ist ein übermäßiger Verzehr von frischem Obst, in der Absicht, eine Stapelnahrung daraus zu machen, aus mehreren Gründen untunlich; hier wird denn auch der größere Teil des Obstes der bodenständigen Gattungen, Aepfel ebenfalls ausgenommen, eingemacht oder gedörrt verwendet.

Obstkuren, wie z. B. die Traubenkur, gehen bis in das graue Altertum zurück; aber sie sind nicht in gewöhnlichem Sinne von diätetischer Bedeutung. Wer immer das gewöhnliche Obst als vorwiegende Nahrung genießt, wird bald inne, daß dasselbe mannigfache Nachteile hat. Diese machen sich besonders in der Kindheit geltend, da namentlich das Kind durch den lieblichen Geschmack und den erfrischenden Charakter des Obstes dazu verführt wird, dasselbe im Uebermaß zu genießen.

Die Eingeweide-Unordnungen, welche dem Verzehr oft folgen, können zu einem beträchtlichen Teil durch verseuchten Schmutz und Staub erklärt werden. Unreife, wurmstichige und angefaulte Frucht kann vergiftend wirken.

In heißen Ländern verbreitet Obst, welches auf dem Boden herumgelegen hat, leicht tierische Parasiten; und in manchen Südstaaten hat solches Obst nicht selten zur Verbreitung der Hakenwurm-Krankheit beigetragen. Häufig auch legen Insekten ihre Eier in das Obst; in solchen Fällen ist es der Zucker in der reifen Frucht, welcher die Insekten zuerst anlockt. Aber in nördlichen Gegenden liegt die Sache etwas anders: hier greifen gewisse Insekten sehr häufig die grüne Frucht an, behindern ihre Entwicklung und verursachen meistens ein vorzeitiges Abfallen. Alles solche Obst, ob vom Boden oder vom Baum, ist gefährlich. Verseuchte Früchte von Kriech-Pflanzen haben vermutlich schon oft Typhus, Ruhr und Cholera verbreitet. Und an Fallbirnen hat man den Kopf vom Bandwurm gefunden.

Die Verunreinigung von Obst in Verkaufs-Buden ist durch Gesetze und Ordinanzen vermindert, wenn auch nicht ganz ausgeschlossen worden. Es kann auf alle Fälle nur weitgehende Vorsicht in den Haushaltungen empfohlen werden, vor allem sorgfältiges Abwaschen des frischen Obstes, und wenn man noch etwas mehr tun will, auch das Schälen vor dem Genuß. Schalen von Aepfeln, Birnen u. s. w. mögen ja wertvoll genug sein; aber man sollte ihrer Reinheit unbedingt sicher sein, ehe man sie mitgenießt, und sollte namentlich auch die Kinder zur Vorsicht anhalten!

Als Krankenspeise ist gutes Obst hauptsächlich in Fällen von Rheumatismus, Gicht, Arterien-Verhärtung (auf ihrer ersten Stufe) und bei zahlreichen anderen Leiden zu empfehlen, wo die Patienten organischer Säuren bedürfen. Auch scheint es bei chronischem Durchfall und selbst bei reizbarem Magen von einigem Wert zu sein, wenigstens solche Gattungen, die eine zusammenziehende Wirkung üben. Daß manche Obstsäfte als Nebenkost für Säuglinge, die mit der Flasche genährt werden, gut sind, weiß man längst. Aber ausschließliche Obstköstlerei ist nur Chimäre und käme auch, wenn mit importierter südlicher Frucht versucht, für den Geldbeutel des gewöhnlichen Volkes zu hoch.

Gut pariert.

Wie ein Preußenkönig eine verrückte Mode bekämpfte.

Friedrich Wilhelm I. von Preußen war von fast übertriebener Sparsamkeit und daher allen neuen Moden, besonders aber deren Auswüchsen, so abhold, daß er bisweilen zu den stärksten Mitteln griff, um jene zu bekämpfen. Im Winter des Jahres 1720 sollte in Potsdam eine große Truppenparade abgehalten werden. Schon vorher erfuhr der König nun, daß der französische Gesandte Graf Rothenburg hierzu in einer neuen Tracht mit einem Rock mit bis auf die Erde reichenden Schößen und einer Reisenperücke, auf der ein kleiner Dreimaster balancierte, erscheinen wollte. Da Friedrich Wilhelm nun fürchtete, daß diese neueste Pariser Modenarrheit auch von seinem Hofe nachgeahmt werden könnte, traf er ganz insgeheim seine Gegenmaßregeln.

Am Tage der Parade fand sich Graf Rothenburg auch wirklich in dem lächerlichen Kostüm ein und stellte sich in seiner anmaßenden Weise dicht hinter den Monarchen in die vorderste Reihe der Bevollmächtigten der anderen Staaten. Aber der König tat zunächst, als ob er den aufgeputzten Franzosen, dessen Ahnen gute Deutsche gewesen waren, gar nicht bemerkte. Dann gab er das Zeichen zum Anfang der Parade. Merkwürdigerweise begann aber die Musik nicht einen Marsch, sondern einen damals weit und breit bekannten Gassenhauer zu spielen, unter dessen Klängen sich eine wunderbar aufgeputzte Prozession näherte. Voran schritt ein Trompeter, der unaufhörlich Signale blies. Dann folgten hintereinander in Abständen von fünf Schritt zwölf Mann der Riesengarde, und zwar die allerlängsten der „langen Kerls". Kostümiert waren diese folgendermaßen: Auf dem Kopfe hatten sie Perücken aus weißer Wolle, deren Locken fast bis an die Knie hinabgingen. Oben auf diesen Riesenperücken, die ihre Träger wie ein Mantel umgaben, thronte ein winziger roter Dreimaster. Die Röcke wieder waren hellblau und die Schöße so lang, daß sie gut ein Meter auf dem Boden nachschleppten. Die engen Kniehosen von roter Farbe endigten in blau-weiß gestreiften Strümpfen. Die Schuhe waren dazu wieder hellgrün und hatten derart hohe Absätze, daß die Leute wie auf Stelzen gingen.

Ein herrlicher Brückenbau.

Als eine der schönsten Brückenbauten Europas darf man mit Recht die erst vor wenigen Jahren dem Verkehr übergebene Donaubrücke in Budapest bezeichnen, der man der verstorbenen Kaiserin von Oesterreich und Königin von Ungarn zu Ehren den Namen Elisabeth-Brücke gegeben hat. Diese Brücke — nebenbei die sechste Ueberbrückung der Donau im Weichbild der ungarischen Hauptstadt — hat eine Spannweite von nahezu 1000 Fuß und setzt in einem einzigen, leicht geschwungenen Bogen über den gewaltigen Fluß. Die Verankerungen auf beiden Ufern waren unendlich schwierig, da warme Quellen das Mauerwerk unterwuschen und eine Senkung des Brückenkopfes hervorriefen. Es mußte teilweise ganz von neuem mit dem Bau begonnen werden, um genügende Sicherheit für die Tragfähigkeit der Brücke zu schaffen, zu deren Bau 110,000 Meterzentner Eisen verwendet wurden. Mit der Ausführung des genialen Planes sollten ursprünglich englische Ingenieure betraut werden, bis sich die ungarische Regierung entschloß, den Bau der Brücke durch die eigene Sektion im Handelsministerium ausführen zu lassen und mit Ausnahme des Granits nur ungarische Materialien zu verwenden, nur ungarische Arbeitskräfte anzustellen.

Die Brücke hat einige Aehnlichkeit mit der Brooklyn- und Manhattan-Brücke in New York und ist von vier außergewöhnlich hohen, schlank emporragenden Türmen flankiert.

Brennstoff aus alten Bahnschwellen.

Noch immer stößt man da und dort in den Ver. Staaten auf sehr schnöde Verschwendung von Werten. So haben sich Reisende auf Eisenbahnen oft darüber gewundert, an dem Wegerecht entlang riesige Stöße alter Schwellen, die für Dienste nicht mehr zu gebrauchen waren, einfach verbrennen lassen zu sehen, bloß um sie „aus dem Wege zu räumen", — und selbst bei der heutigen Knappheit von Brennstoffen hatte diese unverantwortliche Gepflogenheit noch bis in die jüngste Zeit nicht aufgehört!

Neuerdings jedoch ist endlich das Auge der Eisenbahn-Kriegsbehörde auf diese unpatriotische Vergeudung gefallen; und es ist jetzt gute Aussicht vorhanden, daß diesem Unwesen ein Ende gemacht wird. Wenige Eisenbahn-Gesellschaften sind bereits mit gutem Beispiel vorangegangen und lassen keine einzige alte Schwelle mehr verbrennen, wenigstens so lange bis wir wieder in normalen friedlichen Verhältnissen leben. Diese alten Schwellen stellen eine gewaltige Holzmenge dar!

Allerlei für's Haus.

Stubenhunde sollten behufs ihrer Gesunderhaltung nicht besser ernährt werden, als die Hofhunde. Vor intimen Verkehr mit Hunden ist zu warnen, da Räude und Balgmilben des Hundes auf den Menschen übergehen. Die Dressur muß bald nach dem Absetzen der Hunde beginnen, damit sie sich schnell an alles gewöhnen, was sie lernen sollen. Man darf sie aber weder hart bestrafen, noch Fehler unbestraft lassen, sonst werden die jungen Tiere irre und schüchtern. Die eigentliche Dressur darf jedoch erst in einem Alter von ½—¾ Jahr beginnen. Die Jungen ernährt man nach dem Entwöhnen mit dünnen Mehl-, Milch-, Brot- und Kartoffelsuppen, welche aber stets frisch sein müssen, niemals dürfen sie im Freßgeschirr sauer werden.

Pflege der Singvögel. Die Singvögel können ebenso wenig in einem mit Gas- oder auch Blumenduft durchtränkten Raume leben. Auch sollen die Vogelbauer aus der Nähe der brennenden Gasflamme entfernt stehen. Besonders ist aber auf das erstere zu achten. Sehr schädlich ist es für die kleinen Vögel, die ganze Nacht in einer Atmosphäre zu leben, die durch Gas verdorben ist.

Schwarzer Kaffee zum Reinigen von dunklen Kleidungsstücken zeitigt einen überraschenden Erfolg. Die Kleidungsstücke, meist wohl die beliebten blauen Cheviot- oder Kammgarnanzüge von Knaben und Mädchen, werden zuerst natürlich vom Staub durch Klopfen und Abbürsten gereinigt. Nun zeigen sich erst die hartnäckigeren Staub- und Eßflecke. Man reibt diese mit kaltem Kaffee tüchtig aus und bearbeitet dann den ganzen Anzug mit einer in die Kaffeeflüssigkeit eingetauchten Bürste. Der Stoff kann ordentlich feucht werden. Die Kleider werden dann glatt über einen Kleiderbügel zum Trocknen gehängt; ein Ausbügeln ist nicht immer erforderlich. Auch durch Druck unansehnlich oder glänzend gewordene Stellen an Aermeln, Rücken, Knien, am Kragen u. s. w. erhalten durch die Behandlung mit Kaffee ein frischeres Ansehen.

Getragenen, glatten oder brochierten Seidenstoffen wieder Appretur zu geben, verfährt man auf folgende Weise: Man löst ein wenig Mastix in sechs Unzen Weingeist auf, legt den Seidenstoff, welchem Appretur gegeben werden soll, auf eine Bügeldecke und befeuchtet nun mittels eines Schwämmchens einen Teil des Stoffes mit der Mastix-Auflösung; hierauf wird diese Stelle mit einem mäßig heißen Bügeleisen trocken gebügelt, was wegen des Harzes einige Schwierigkeiten bietet, die aber durch Uebung und Geschick zu überwinden sind. Durch diese gleichmäßig fortgesetzte Operation erhält der ganze Stoff wieder Glanz, der durch Wasser (Regen) nicht zu Verlust geht, wie dieses sonst gewöhnlich der Fall ist.

Die Klage über rote Nasen mehrt sich mit Eintritt der rauheren Jahreszeit auch wieder bei unseren Damen. Wenn unsere Frauen durch das vollkommen zwecklose Tragen eines Schleiers die Gesichtshaut verweichlicht haben, mögen sie sich auch nicht wundern, wenn bei kälterem, windigem Wetter, besonders bei kaltem Regen und Schnee, die den Schleier durchnäßen, die Haut auf Wangen und Lippen springt und die Nase als unerfreuliches Thermometer sich rötet. Aber auch direkt ernste Krankheiten kann ein Schleier veranlassen, und so manche schwere Gesichtsrose ist allein darauf zurückzuführen gewesen, daß beim Färben des Schleiers schädliche Stoffe Verwendung gefunden hatten. Ganz töricht ist es schließlich, wenn als Schleier nicht nur gleichmaschiges dünnes Gewebe benutzt wird, sondern wenn man dazu mit Arabesken verzierten oder mit Tüpfelchen versehenen Stoff wählt. Durch diese Beeinträchtigung des Sehfeldes kann das Auge ernstlich Schaden nehmen, und es gilt das vor allem für die in der Entwicklung begriffenen Mädchen, die sich auf eine solche Weise leicht das Schielen angewöhnen.

Fässer zu reinigen. Man schütte in das Faß einige Pfund ungelöschten Kalk und das zum Löschen nötige Wasser und spunde es zu. Der Kalk zieht aus neuen Fässern die Gerb-Gase. Nach einiger Zeit muß das Faß ausgespült und mit Wasser und Weingeist ausgeschwenkt werden.

Das Aufbewahren von Seide und Sammet. Seidene Gegenstände sollten nicht in weißem Papier aufbewahrt werden, weil der Chlor, womit das Papier gebleicht ist, den Farben schadet. Braunes und blaues Papier sind deshalb zum Einwickeln besser. Seidenzeuge sollten, bevor sie zu Kleidern verarbeitet werden, nicht lange liegen bleiben, weil sie da, wo sie gefaltet sind, gerne brechen, besonders wenn sie mit Gummi gesteift sind. Auf Sammetkleider sollte man niemals etwas anderes legen.

Nahrungsmittelspreise.

Räsonable Preise, empfohlen für Hall County für die am 7. Januar beginnende Woche, und publizirt auf Autorität hin seitens der Bundes-Nahrungsmittel-Administration für besagtes County:

Zucker, per Pfd. 9¼c.
48 Pfd. „High Patent" Mehl, $2.85 Grand Island.
48 Pfd. „High Patent" Mehl, $2.95 nach allen Punkten im County außerhalb Grand Island.
Local, High Patent, 24 Pfd. $1.45
Lokal, High Patent, Bulk, per Pfd. 7c
Roggen, 24 Pfd. Sack $1.50
Roggen, Graham, 24 Pfd. Sack $1.35
Cornmehl, Bulk, per Pfd. 5c und 6c.
Cornmehl, 12 Pfd.-Sack 65c
Hafergrütze, Bulk, Pfd. 7½c
Kartoffeln, No. 1 hier gewachsen, per Pfd. 2¼c.
Schmalz, Packing House No. 1, per Pfd. 32½c.
Butterine, No. 1, per Pfd. 35c.
Bohnen, Navy, hier gewachsen, per Pfd. 17c.
Bohnen, Pinto, per Pfd. 12½c
Bohnen, Lima, per Pfd. 15c.
Brot, weiß, 24 Unzen-Laib 14c.
Brot, Roggen, Kriegsbrot, aus Hafermehl, Graham, drei 1 Pfd.-Brote 25c. Ein 1 Pfd. Laib 9c.
Reis, No. 1 Japan, per Pfd. 10c.
Präservirter Salmen, Rosa Alaska, per Pfd., hohe Büchse, 20c.
Präservirter Salmen, Rother Alaska, per hohe 1 Pfd.-Büchse, 28c.
Butter, No. 1 Farm, Maximumpreis per Pfd. 45c.
Eier, No. 1, frisch 50c
Dutzend 50c.
Speckseiten, No. 1, per Pfd. ..47½c
Schinken, No. 1, gehäutet, Pfd...35c

Diese Preise gelten gegen Baargeld im Laden. Bei Ablieferung oder Kredit an Kunden kann eine weitere Gebühr berechnet werden.

Konsumenten werden der Lebensmittel-Administration sowie sich selbst nützen, indem sie jedes Zuviel im Preise oder Nichtbeachten obiger rechtlicher Preise an den County-Lebensmittel-Verwalter berichten.

A. C. MAYER
Advokat
Vollmachten Testamente
Grand Island, Nebraska

Deutsche Bücher!

„Adventures of the U-2".
Von Baron Spiegel von und zu Peckelsheim $1.00
„Zeppeline über England".
Ein Tagebuch von *** $1.25
„Emden"
Von Kapitän v. Mücke $1.25
„Ayesha".
Von Kapitän v. Mücke $1.25
Die Fahrt der Deutschland.
Von Kapitän Paul König ..$1.25
Voyage of „Deutschland".
in Englisch $1.25
The Vampire of the Continent.
Von Graf Reventlow $1.35
„Als U-Boot-Kommandant gegen England" $1.10
„Boelke's Feldberichte" $1.25
„Fremden-Legionäre" $1.25
„Die Schlacht am Skagerak" $1.10
„Der Krieg im Alpenroth" ..$1.10
„Nach Sibirien" mit 100,000 Deutschen" $1.10
„Der russische Niederbruch".
In zwei Bänden $2.20
„Deutsch-Amerika".
Bestes illustr. Wochenblatt.
Jetzt 32 Seiten stark.
Per Jahr $4.00
6 Monate $2.25
Einzelne Nummern .....$ .10
„Hinkender Bote Kalender" 25c

Bestellungen anderer Bücher werden entgegengenommen.

Anzeiger-Herold Publ. Co.
No. 109 südl. Walnutstraße.

Wenn Ihr nicht gut sehen könnt geht zu
Max J. Egge
Augen-Spezialist.
Zimmer 42-43
Hedde Gebäude. Grand Island

The Third City
Radiator Repair Works
Spezielle Aufmerksamkeit wird von auswärts geschickten Radiatoren gewidmet.
„Acetylene Welding and Brazing". Gleichfalls neue „Peerless Honey Comb" Radiatoren für Fords.
107 Westlich-Zweite Straße — Gegenüber von der Stadthalle

DR. D. A. FINCH
Zahnarzt
Zimmer 5 und 6
Hedde Gebäude
empfiehlt sich dem Publikum zur Ausführung aller zahnärztlichen Arbeit.

DR. M. T. BERNARD
Thierarzt
Jederzeit zur Verfügung — Tag und und Nacht.
Aerztliche Gebühren mäßig.
Tel.: Ash 243, two Rings.

Wenn in Excelsior Springs, besuchen Sie die berühmten
Montezuma Bäder
woselbst sich auch der „Staats-Anzeiger und Herold" im Lese-Zimmer befindet.

H. C. Wengert, M. D.
Auge, Ohr, Nase, Hals
Augengläser angepaßt
Telephon 167. Ueber Pizer's Laden

E. E. FARNSWORTH, M.D.
Innere Medizin, Kinderkrankheiten, Geburtshilfe.
Hedde-Gebäude.
Tel.: Office, Ash 888, 1Ring; Res.: Ash 888, 2 Rings.

The FOLKS AT HOME EXPECT YOU TO TELL 'EM ALL ABOUT "OMAHA'S FUN CENTRE," THE Gayety VISIT IT
Exhilarating Burlesque; Vaudeville
Stage Always Filled with Pretty Girls, Funny Clowns, Gorgeous Equipage, Brilliant Scenic Environment
LADIES' DIME MATINEE EVERY WEEKDAY
Everybody Goes; Ask Anybody
ALWAYS THE BIGGEST AND BEST SHOW WEST OF CHICAGO

Dr. Oscar H. Mayer
Deutscher Zahnarzt
Hedde-Gebäude Telephon Black 31

Dr. A. H. FARNSWORTH,
Arzt und Wundarzt,
Office: 2. Stockwerk, Hedde-Gebäude.

FRED W. ASHTON
Advokat
Cleary-Gebäude. Grand Island.

CEDDES & CO.
Leichenbestatter
315—317 westl. Dritte Straße.
Tel.: Tag oder Nacht, Ash 5901.
Privat-Ambulanz.
J. A. Livingston, Begräbniß-Dir.

WILLIAM SUHR
Rechtsanwalt
First National Bank-Gebaeude
Grand Island, " " " Neb.